Herausgegeben

vom Synn. = L. Dr. F. Ratter.

Putbus, den 15. August.

Die E. N. erfcheinen am 1. und 15. jeden Monats. Biertelj. Abonnem. bei der post 1 M. Auch burch alle Buchh. zu beziehen.

Sitten der Ameifen.

In seinem ausgezeichneten Werke über die Ameisen der Schweiz¹) behandelt H. Dr. Forel in nachahmungswerther Weise eingehend die Sitten dieser interessanten Thiere, sei es nach seinen eigenen vielsachen Beobachtungen, sei es nach denen seiner Vorgänger, die er aber meistens selber wiederholt hat. Wirkinnen uns nicht versagen, unsern Lesern einiges aus diesem interessanten Kapitel mitzutheilen.

Unter den verschiedenen Ameisenarten giebt es befreundete und seindliche. F. wirft die Frage auf: "Woran erkennt man, ob 2 Ameisen befreundet oder seindlich sind?" und beantwortet sie, unter Ansührung mannigsacher Beobachtungen dahin, daß die seindlichen bei ihrer Begegnung sich zu meiden suchen, oder daß wenigstens, wenn die eine größer und stärker als die andere ist, die kleinere die Flucht ergreift, oder endlich, daß sie mit einander kämpsen, dis die eine unterliegt und getödtet wird. Sind die sich begegnenden Ameisen dagegen Freunde, so zeigen sie ihre Freundschaft auf verschiedene Weise. "Entweder sie fahren an einander, als ob sie sich nicht sähen, ohne indeß sich erschreckt zu zeigen,

¹⁾ Les fourmis de la Suisse. Systématique, notices anatomiques et physiologiques, architecture, distribution géographique, nouvelles expériences et observations des mocurs. Par Auguste Forel, Docteur en médecine. Ouvrage couronné par la société helvétique des sciences naturelles 1874, gr. 4 mit 2 Zafein.

Der Inhalt dieses Werkes ift folgender: I. Systematik. 1. Allgemeiner äußerer Bau der Ameisen. 2. Stasspfierung der schweizerischen Ameisen in analytischen Tabellen. 3. Synonymik (103 S.). II. Anatomische und physfologische Notizen (43 S.). III. Bau der Nesker (60 S.). IV. Geographische Vertheitung der Ameisen in der Schweiz und ihre Nolle in der Natur (32 S.). V. Sitten (200 S.). Dann folgen noch allgemeine Sextrachtungen über die Ameise vom Standpunkt der Darwinschen Theorie aus, bibliographische Notizen 2c.

ohne auszuweichen, oder sie stehen still. Dann sieht man sie sich auf irgend eine Weise stoßen, oder nur die eine stößt, während die andere sie mit den Fühlern betastet, dann gehen sie von ein= ander. Ober sie stehen beide still und betasten sich gegenseitig mit ihren Fühlern. Dies ift indeffen ein nicht ficheres Zeichen der Freundschaft; man bemerkt es auch bei Ameisen, die nicht wissen, ob sie Freund oder Feind vor sich haben. Besonders charakteristisch für befreundete Ameisen ist indessen die Fütterung aus dem Halfe und das Tragen der einen durch die andere. Hat eine der beiden fich begegnenden Ameisen hunger oder Durft und bemerkt sie, daß der Magen der andern gefüllt ift, was sie leicht erkennt, indem sie deren Abdomen mit den Fühlern betastet, so bittet sie dieselbe um Speise. Zu diesem Zweck liebkost sie ihren Kopf durch Lecken und durch wiederholtes Schlagen des Kopf= schildes mit ihren Fühlern. Geht die Gebetene auf den Wunsch der Bittenden ein, so öffnet sie ihre Mandibeln so weit als mög= lich, zieht die Fühler zurück, schiebt den ganzen Mundapparat vor, als wenn fie effen wollte, und läßt nun, während fie völlig unbe= weglich bleibt, einen Tropfen heller Flüffigkeit aus ihrem Munde hervorgehen. Unterdeß klopft die andere das Kopfschild der ersten mit ihren Fühlern, als wenn sie einen Triller schlüge, streichelt ihren Kopf mit den beiden Vorderbeinen und leckt den Honig vom Munde, gerade sowie sie ihn etwa vom Papier lecken würde, ohne ihre Mandibeln zu öffnen. (Die Ameisen essen immer mit ge= schlossenen Mandibeln, indem sie nur mit ihrer Zunge lecken). Auch der fütternden Ameise scheint dies wohl zu thun; fie läßt manchmal 2 bis 3 Tropfen nach einander hervorkommen; manch= mal, wenn sie eine dicke Flüssigkeit genossen hat, bemerkt man auch keinen Tropfen, da die andere die nur langfam hervorquellende Flüssigfeit sogleich ableckt."

Sieht man eine Ameise eine andere tragen, so braucht man nicht gleich anzunehmen, daß die fortgeschleppte eine besiegte Feindin sei; schon Huber hat gezeigt, daß das Tragen ein Zeichen der Freundschaft sei. Entweder hat die Trägerin den Zweck, der andern einen Weg zu zeigen, den diese nicht kennt, oder sie zu einer Arbeit zu sühren, dei der sie ihr helsen soll. Ebrard verssichert, daß die Arbeiter oft ihre ermüdeten Gefährten tragen. Die bespeundeten Ameisen tragen einander gewöhnlich, indem sie sich bei den Mandibeln packen, (obgleich dies auch oft bei seindlichen vorkommt), die seindlichen dagegen fassen sich meist bei den Beinen, beim Thorax u. dgl. Haben z. B. zwei Ameisen mit einander gekämpst, ohne ihr Gift zu gebrauchen, und fühlt die eine sich ersmattet, so daß sie keinen Widerstand mehr leisten kann, so hört diese plötzlich auf, sich zu vertheidigen, legt ihre Fühler und Beine zusammen, als wenn sie von einer befreundeten Ameise getragen

würde, und überläßt sich ihrer Feindin. Diese weiß, was dies heißt, und trägt sie ruhig fort, entweder in ihre Wohnung, oder in ihr Lager, wo sie die Besiegte langsam zerreißt und tödtet. Trennt man zwei besreundete Ameisen, so werden sie sich bald wieder suchen; bei zwei feindlichen wird dagegen die fortgeschleppte

eiligst zu entkommen suchen.

Wunderbar ist der Kampf ohne Wuth bei den Ameisen. Sie fassen sich dei den Beinen oder den Fühlern, zerren sich ohne Gewaltsamkeit, ohne große Anstrengung, aber mit sonderbarer Hartnäckigkeit hin und her, indem sie sich fortwährend mit ihren Fishlern betasten. Bei solchen Kämpsen gebrauchen sie niemals ihr Sift. Fast immer ist die eine von ihnen geduldig, die andere allein thätig; jene läßt diese mit einer stoischen Ruhe ohne irgend welche Vertheidigung handeln. Diese aber verfährt mit ihrer Gegnerin ungefähr wie die Indianer mit ihren Feinden. Sie packt einen Fühler ihrer Feindin und sägt ihn mit wahrhaft teussischer Ruhe ab; dann den andern Fühler oder ein Bein, dis ihr vollkommen verstämmeltes, aber noch lebendes Opfer vollständig wehrlos ist. Dann beißt sie manchmal den Kopf oder den Thorax ab, oder — und dies ist häusiger der Fall — sie trägt es zu einem einsamen Plaze, wo es umkommen muß. Forel versichert, daß er mehr als hundert Mal diese Beobachtungen gezmacht habe. Wunderbar ist der Kampf ohne Wuth bei den Ameisen.

macht habe.

"Der Muth jeder Ameise mächst in directem Verhältniß zu ber Größe ihrer Gefährten ober Freundinnen, und ninmt im umzgekehrten Verhältniß derfelben ab. Zede Bewohnerin einer bevölkerten Kolonie ist viel kühner als eine solche aus einem kleinen Volk. Dieselbe Arbeiterin, welche sich in Gesellschaft ihrer Gefährten 10 mal tödten lassen würde, zeigt sich außerordentlich surchtsam und vermeidet jede Gefahr, selbst eine viel kleinere Ameise, wenn sie sich allein einige Meter von ihrem Haufen der Umeise, wenn sie sich allein einige Meter von ihrem Haufen der Arzbeitern Volken um Frechtbaren Reihoken zu so mird beitern, Larven, und einem fruchtbaren Weibchen 2c., so wird man sie sich kaum vertheibigen, sondern bei der geringsten Gefahr fliehen sehen. Es ist allgemein und für alle Species richtig, daß vie Arbeiter sehr großer Kolonien immer am kühnsten sind. Dies schließt den verschiedenen Muth bei den verschiedenen Species nicht aus, so ist z. B. Polyergus rusesceus immer muthiger als Camponotus marginatus. Nicht die Todesfurcht ist daran schuld. Nimmt man zwei seinbliche Ameisen mitten aus dem Kampse und setzt sie in eine ziemlich kleine Schachtel, so wird man sie sich meiden sehen; begegnen sie einander, so scharmügeln sie, aber ohne sich Schaden zu thun. Setzt man hingegen 100 Ameisen aus jedem Lager in eine 200 mal größere Schachtel, so werden sich sicher viele töbten. Man erkennt hierin deutlich das Princip

von der Erhaltung der Art; augenscheinlich ist es für eine kleine Gemeinde vortheilhafter, die Flucht zu ergreisen, als Widerstand zu leisten, denn jedes seiner Mitglieder ist ihm kostdar, während eine große Bevölkerung schon eine Anzahl Arbeiter opfern kann, um ihre Wohnung zu behaupten." Wenn eine Ameise leicht verswundet oder krank ist, so wird sie von den andern gepstegt. Steht indeß ihr Ende bevor, was man leicht erkennt, so wird sie weit aus dem Nest getragen und dort dem Tode überlassen.

Amblyteles subscricans.

(Hiftorische Notiz).

In Prof. Taschenberg's Abhandlung "die 3 ersten Sektionen der Gattung Ichneumon Gr. unter Durchsicht der Typen
ans Gravenhorst's Sammlung" (in der Zeitschr. f. d. gef.
Naturw. Bd. XXVII. 1866) sindet sich p. 261 die Notiz: "Ich
besitze ein eigenthümlich monströß gebildetes Stück, bei welchem
von den Luftlöchern des zweiten Segments an der Hinnpse Priemspitze ausläuft; hier ist das vorletze Bauchsegment reichlich noch
einmal so lang als breit." Zu dieser Notiz, die ich einer brieflichen Mittheilung des geehrten Berfassers verdanke, bemerkte
derselbe noch: "Das abnorme Stück trägt das Datum 9/6; da
ich nur dieses eine kannte, dachte ich allerdings an keinen Erklärungsgrund und nannte es monströß, während Sie mit dem
Dimorphismus der Sache entschieden näher getreten sind."

Dr. Kriechbaumer.

Anleitung zum Sammeln und Präpariren der Neuropteren.

VI.

Planipennia.

In diese Abtheilung sind alle Species mit vollkommener Berwandlung zusammengestellt, ausgenommen die Trichoptera. Da die Gruppen nicht scharf unterschieden sind, so werden wir hier auch mehrere zusammen behandeln. Einige Familien kommen in England nicht vor. Alle Insekten dieser Abtheilung sollte man in gewöhnlicher Weise aussteken und spannen; die größeren Arten können gleich nach dem Fange in die Schachtel gesteckt, die kleineren in Schächtelchen oder Glasröhren gethan werden, auch mehrere zusammen, da sie sich selten gegenseitig beschädigen oder abreiben.

Wasserflorfliegen (Sialidae). — Der bekannteste Repräsentant bieser Familie ist die gemeine Wasserflorfliege,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Sitten der Ameisen 125-128